

Wahlen zur Kirchenleitung per Videokonferenz

Corona verhindert eine Tagung in Bad Neuenahr. Im Januar werden sieben Mitglieder der Kirchenleitung neu gewählt.

Seiten 8 und 9

Landessynode betritt Neuland



Foto: ekir.de/Lichtenscheidt

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Alle Jahre wieder / kommt das Christuskind / auf die Erde nieder, / wo wir Menschen sind“ – so beginnt eines der bekanntesten deutschen Weihnachtslieder, auch wenn der 1837 von dem Pfarrer Wilhelm Hey verfasste Text im Evangelischen Gesangbuch nicht zu finden ist. Die längst zu einem geflügelten Wort geronnene erste Liedzeile steht auch für die weihnachtliche Herausforderung, jedes Jahr aufs Neue begreifbar zu machen, warum die „große Freude“, die der Engel den Hirten verkündigt, auch unser Leben heute noch erhellt.

In diesem Jahr wird das womöglich leichter gelingen als in manchen Jahren zuvor. Irgendeine Form von Weihnachtsroutine jedenfalls kann sich kaum einstellen: Nur sehr wenig wird sein wie „alle Jahre“. Schon im Spätsommer wurde eine Ideenbörse für kreative Vorschläge zur kirchlichen Gestaltung der Advents- und Weihnachtszeit eingerichtet. Das Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung hat in sechs als „Lösungsräume“ titulierten Videokonferenzen das gemeinsame Nachdenken über Weihnachten 2020 unter Coronabedingungen ermöglicht. Und in vielen Ihrer Gemeinden begann früh die Suche nach alternativen Orten für die Festgottesdienste und Krippenspiele.

Wo Sie in diesem Jahr Weihnachten feiern werden, weiß ich nicht. Vielleicht sind Sie draußen unterwegs von Station zu Station, vielleicht sitzen Sie in einem Fußballstadion, in einer Scheune oder mit Abstand in der vertrauten Kirche. Vielleicht lassen Sie sich von Ihrer Gemeinde auch in irgendeiner Form zu Hause berühren. Aber ich bin mir ziemlich sicher: Dass Gott den Menschen in Jesus Christus nahe sein will und das „Fürchtet euch nicht!“ des Engels auch nach mehr als 2000 Jahren, also „alle Jahre wieder“ gilt, das wird Ihnen und mir in diesem merkwürdigen Jahr besonders bewusst werden.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit!

Ihr Präses Manfred Rekowski

AUS DEM INHALT

4–5 Gute Ausbildung

Wie das Ehrenamt auf den Einsatz in der Seelsorge vorbereitet wird

6–7 Tag der Presbyterien

Warum ein persönlicher Austausch im März auch online gelingen kann

10 Weg ins Intranet

Welche Schritte für das Portal der rheinischen Kirche notwendig sind

12 Recht der Kirche

Was Kirchengerichtsbarkeit und Disziplinarverfahren ausmacht

Erfolgsmodell ehrenamtlichen Engagements

DREI FRAGEN AN Landespfarrerin Bärbel Krah zum wachsenden Interesse an der Prädikantenzurüstung, den Schwierigkeiten in der Coronakrise und dem Verhältnis zum hauptamtlichen Pfarrdienst.

Frau Krah, das Ehrenamt wird in der Kirche immer gefragter. Ist das auch bei der Zurüstung von Prädikantinnen und Prädikanten spürbar?

Bärbel Krah: Im Grunde genommen ist der ehrenamtliche ordinierte Verkündigungsdienst in unserer Landeskirche ein Erfolgsmodell ehrenamtlichen Engagements seit 1944. Deutlich zugenommen hat die Zahl der entsandten Anwärterinnen und Anwärter in jüngerer Zeit, seit die Gemeindefusionen ansteigen und die strukturelle Reduzierung von Pfarrstellen beschlossen wurde. Allein im Sommer 2015 gab es den Spitzenwert von 40 Neuanmeldungen. Die Anwärterinnen und Anwärter sind in der Regel bereits in ihrer Heimatgemeinde ehrenamtlich engagiert, viele im Presbyterium oder bei der Gestaltung von Kirche mit Kindern. Ihr enormes Engagement ist bewundernswert. Die Leidenschaft für Glauben, Ortsgemeinde und Kirche, auch per-

sönliche Gottessuche sowie die Lern- und Weggemeinschaft im Kurs und mit den Mentorinnen und Mentoren tragen durch zwei herausfordernde Zurüstungsjahre.

Wie hat Corona die Kurse beeinflusst?

Krah: Das Curriculum muss jeweils auf Räume und Abläufe des Tagungshauses zugeschnitten werden, einige Referentinnen und Referenten fallen aus, nur wenige Teilnehmende sagen ab. Zoomkonferenzen und Einzelberatungen per Telefon versuchen einiges aufzufangen. Aber nichts kann das unmittelbare Miteinander ersetzen. Inhaltlich gilt es, Gottesdienstformen und Abendmahlsgestaltungen sowie Kasualien und Seelsorge unter wechselnden Bedingungen neu zu bedenken. Nur ein kleinerer Teil der Teilnehmenden hat Erfahrungen mit Videoformaten sammeln können. Und dann sind da ja auch noch die geistlichen Anfragen.

Noch gibt es mehr hauptamtliche Pfarrerrinnen und Pfarrer als ehrenamtlich Predigende. Wie wird sich das Verhältnis in den nächsten Jahren verändern?

Krah: Die Liste weist Ende des Jahres rund 680 ordinierte Ehrenamtliche und 80 Anwärterinnen und Anwärter in der Zurüstung aus. Bei den beruflich Mitarbeitenden sind es etwa 200 Ordinierte, im November hat ein neuer Kurs begonnen. Hier ist ein steigendes Interesse auch wegen des Zugangs zum pastoralen Dienst erkennbar. Ich gehe davon aus, dass das Verhältnis von Pfarrern und Pfarrerrinnen sowie Prädikanten und Prädikantinnen im Durchschnitt aller Gemeinden 2030 bei 1:2 liegt. Daneben wird der Dienst der ehrenamtlich Gottesdienste gestaltenden Lektorinnen und Lektoren in den nächsten Jahren wohl ansteigen. (er)



Foto: Tanja Hoffmann

Bärbel Krah ist Landespfarrerin für die Prädikantinnen- und Prädikantenarbeit.

angedacht: Ich soll jetzt tun, was ich kann von Barbara Böke

„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!“ (Jes 58,7)

Dezember – Advent, Zeit des Wartens, des kommenden Lichts, Menschen treffen sich bei Keksen, Tee und Kerzenschein. Und am Heiligen Abend singen wir vom „holden Knaben im lockigen Haar“. Ich freue mich jedes Jahr auf diese schöne Zeit – und dann diese Bibelstelle, die mich sehr nachdenklich macht. Reicht es, wenn ich die örtliche Tafel unterstütze oder an Brot für die Welt spende, ist das genug im Angesicht der vielen Flüchtlinge, sozial benachteiligten Menschen überall auf dieser Welt?

Dieser Text fordert uns auf zu handeln, da ist kein Delegieren an den Staat, die Kirche gemeint. Und so ohnmächtig ich mich auch im ersten Augenblick gefühlt habe, so sehr spüre ich, dass ich nicht allein bin. Jesus ist diesen Weg kompromisslos gegangen und geht ihn jetzt mit uns. Bei ihm gibt es kein Abwarten und Verschieben, bis alle gleichzeitig, gleich viel helfen. Ich soll jetzt tun, was ich kann. Eine schöne Aufforderung für diesen Advent.



Foto: Philipp Tomazin

Barbara Böke ist Presbyterin in der Gemeinde Inden-Langerwehe und Mitglied des KSV im Kirchenkreis Jüllich.

Neue Balance zwischen Tradition und Moderne

Martin Hess ist neu ins Presbyterium der Kirchengemeinde Heiligenhaus gewählt worden und wünscht sich eine Kirche, die im Alltag der Menschen verankert ist.

Als Kind war mein Berufswunsch ...

ein „reicher Industriearbeiter“ zu werden.

Aber heute bin ich ...

etwas weiser geworden. Heute bin ich reich, weil ich eine großartige Familie, gute Freunde und ein sinnerfülltes Leben habe.

Diese Eigenschaft hätte ich gern ...

Ich würde gerne die Zeit anhalten können. Es gibt jeden Tag so viele Dinge, die ich tun möchte, dass die 24 Stunden einfach zu kurz sind.

Gar nicht mag ich ...

wenn sich Menschen vor ihrer Verantwortung drücken wollen.

Den Tag beginne ich damit ...

meinen Wecker weiterzustellen. Wenn es sich dann nicht mehr vermeiden lässt, wecke ich erst noch schlafende Kinder, bevor ich die aktuellen Nachrichten lese.

Glücklich bin ich, wenn ...

ich meine Kinder lachen sehe.

Ich träume von ...

einer Kirche, die nicht nur in Gedanken und Gebeten bei den Menschen ist. Ich träume von einer Kirche, die die Menschen im Alltag begleitet, auch wenn sie noch nicht in Rente sind.

Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ...

Bill Gates, dem Gründer von Microsoft, da ich gerne wüsste, wie er damit umgeht, dass er zum Feindbild der Verschwörungstheoretiker geworden ist, weil er unfassbar große Summen seines Geldes für gute Zwecke spendet.

Mit Kirche verbinde ich ...

Gemeinschaft. Aber Kirche ist mehr für mich. Sie ist ein Hilfsmittel, um Menschen zueinander und zu Gott zu bringen.

Martin Hess (43)

ist seit einem Jahr Presbyter der Evangelischen Kirchengemeinde Heiligenhaus (Kirchenkreis Niederberg) und kümmert sich dort vor allem um die Homepage und den Datenschutz.



Von dem oder der neuen Präses wünsche ich mir ...

die Bereitschaft zur Veränderung und zur aktiven Zukunftsgestaltung. Wir brauchen eine neue Balance zwischen Tradition und Moderne. Wir müssen die Menschen wieder erreichen, dann bleiben sie nicht nur, dann kommen sogar neue dazu.

Ich bin Presbyter, weil ...

ich gerne dabei helfen möchte, die Kirche wieder zu einem festen Bestandteil des Alltags der Menschen zu machen.

Interesse an der Gemeinde weckt man am besten, indem ...

man den Menschen Angebote (zum Beispiel Spielgruppen für Kinder, Musikunterricht oder Backkurse) macht, die sie in ihrem Alltag erreichen.

Die Coronakrise hat mich ...

noch dankbarer dafür gemacht, dass ich das Glück hatte, in einem so schönen und wohlhabenden Land geboren zu sein.

Die Kirche der Zukunft wird ...

wieder voller sein. Wenn es uns gelingt, uns mutig weiterzuentwickeln, ohne dabei das Fundament unserer Kirche (Liebe, Glaube und Hoffnung) zu verlassen, wird sie ein Ort voller Glück sein.

typisch Presbyter

In der Bibel beeindruckt mich ...

die Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments. Sie passt zu den Erkenntnissen der Wissenschaft, wenn man auf der Erde stehend die Entwicklung der Erde im Zeitraffer betrachtet.

Am liebsten singe ich ...

selbst gedichtete Lieder.



Motoren der Düsseldorfer Seelsorgefortbildung für Ehrenamtliche: Heike Schneiderei-Mauth und Peter Krogull

Foto: Ekkehard Rüger

Ehrenamtliche Seelsorge auf professioneller Basis

Von klassischen Feldern wie der Telefonseelsorge hat sich das Ehrenamt mittlerweile auf fast alle seelsorglichen Einsatzfelder ausgeweitet. Im Kirchenkreis Düsseldorf hat man schon lange Erfahrung mit den notwendigen Ausbildungsangeboten.

„Seelsorge durch Ehrenamtliche stellt eine zentrale Säule dessen dar, was eine seelsorgliche Kirche ausmacht.“ So steht es im Geleitwort der „Handreichung für die Seelsorge-Ausbildung ehrenamtlich Mitarbeitender“ von 2014. Schon die Jahreszahl macht deutlich: Das Bewusstsein für die Bedeutung des Ehrenamts in der ganzen Breite der Seelsorge hat sich in den vergangenen Jahren verstärkt – und damit auch für eine umfassende Vorbereitung und Ausbildung. Der Kirchenkreis Düsseldorf gehört dabei zu den Vorreitern. Denn von klassischen Bereichen wie der Telefonseelsorge, die schon lange auf Ehrenamtliche baut, hat sich deren Einsatz mittlerweile auf beinahe alle Seelsorgefelder ausgeweitet. In Düsseldorf werden ihnen schon seit 2011 jährliche Kursangebote durch die kreiskirchliche Pfarrstelle für Seelsorgefortbildung gemacht.

„Wir waren zunächst die Einzigen, die eine solche Stelle hatten“, blickt Heike Schneiderei-Mauth, Leiterin der Abteilung Seelsorge im Kirchenkreis Düsseldorf, zurück. Das Konzept prägte in der Folge auch die landeskirchlichen Richtlinien zur Ausbildung Ehrenamtlicher. Über mehrere Module können sich die Teilnehmenden in der Landeshauptstadt innerhalb eines

Jahres für die Einsatzorte Gemeinde, Krankenhaus, Altenheim und (ein Düsseldorfer Sonderfall) Flughafen qualifizieren. Der im April gestartete Kurs ist mit 24 Plätzen so groß wie noch nie. Dazu kommen noch jeweils zwölf Ehrenamtliche in den Fortbildungskursen der Notfall- und der Telefonseelsorge sowie im Hospiz und drei weitere in der Trauerbegleitung. Macht allein in diesem Jahr zusammen gut 60 Menschen, die sich auf ihren Ehrenamtseinsatz in der Seelsorge vorbereiten.

„Die Ausbildung lädt auch Leute ein, die gar nicht in der Gemeinde verankert sind“, ist die Erfahrung von Peter Krogull, Pfarrer für Seelsorgefortbildung und -entwicklung im Kirchenkreis. „Sie ist damit auch ein Einfallstor für einen kirchlichen Neuanfang.“ Aber ob gemeindlich verankert oder nicht: Alle müssen zunächst das Vormodul „Motivation“ durchlaufen, das ergründet, was die einzelnen Interessenten antreibt. „Nicht jeder, der sich bewirbt, kann die Ausbildung auch machen“, sagt Schneiderei-Mauth. Das erhöhe andererseits auch die Wertigkeit der Kurse.

Die Basis bilden Grundmodule zu den vier Bereichen Kommunikation, geistliche, personale und ethische Kompetenz. Personale

Kompetenz meint dabei den Blick auf die eigene Person. „Nur wenn ich mich selbst gut kenne, kann ich auch gut auf den anderen blicken und zwischen Mein und Dein unterscheiden“, beschreibt Schneiderei-Mauth eine der wichtigsten Voraussetzungen für die seelsorgliche Arbeit: die Fähigkeit, eigene Erfahrungen und Wege nicht auf andere übertragen zu wollen. Der Einsatz in einer Trauergruppe komme beispielsweise zu früh, „wenn wir merken, dass der eigene Trauerprozess noch nicht abgeschlossen ist“, sagt Krogull.

Weil Corona vielen Praxiserfahrungen einen Riegel vorschob, ließ der Pfarrer sich im Sommer die Pop-up-Seelsorge einfallen. Parallel zur Öffnung des Stadtteilladens der Diakonie in Düsseldorf-Flingern wurde ein Tisch mit Plexiglasscheibe auf dem Platz der Diakonie aufgebaut – ein niederschwelliges Gesprächsangebot, das auf überraschenden Zuspruch traf und im kommenden Jahr ausgeweitet werden soll. Die Gesprächspartnerinnen und -partner an jeweils zwei Stunden von montags bis freitags waren fast ausschließlich Ehrenamtliche.

Anfang kommenden Jahres geht es für die Kursteilnehmenden um die Feldkompetenz im Krankenhaus, im Altenheim und am Flughafen, ehe ein Kolloquium den Kurs beendet. Der Bedarf an Absolventinnen und Absolventen, da ist man sich in Düsseldorf sicher, wird noch weiter wachsen: Im seelsorglichen Gemeindeaufbau sieht Krogull großes Zukunftspotenzial für die Ehrenamtlichen – und auf die hauptamtlichen Pfarrerinnen und Pfarrer die wichtige Aufgabe des Mentorings zukommen. Dass sie in Düsseldorf mit ihrem Konzept auf dem richtigen Weg sind, hat ihnen im Sommer nochmals eine Äußerung beim Besuch des rheinischen Präses bestätigt. „Wer Seelsorge erlebt“, hatte Manfred Rekowski gesagt, „fragt nicht mehr nach der Relevanz von Kirche.“

Ekkehard Rüger



Die Handreichung für die Seelsorge-Ausbildung:
www.ekir.de/url/xE8

Die landeskirchlichen Richtlinien für die Ausbildung Ehrenamtlicher:
www.ekir.de/url/2Xo

Wie gut, dass jemand da ist

Notfallseelsorge ist das völlige Eintauchen in das Hier und Jetzt. Im Kirchenkreis Leverkusen ist der Wechsel von den hauptamtlichen Pfarrerinnen und Pfarrern zu ehrenamtlichen Einsatzkräften fast vollständig vollzogen.

Die neue Hauptwache der Leverkusener Berufsfeuerwehr an der Edith-Weyde-Straße ist erst im Sommer bezogen worden. In der zweiten Etage hat Hauptbrandmeister Michael Wingender sein Büro. Der 52-Jährige ist Leiter und Koordinator der Notfallseelsorge für die Stadtgebiete von Leverkusen, Leichlingen und Burscheid. Und wenn einer der jährlich etwa 50 bis 60 Einsätze ansteht, zählt er inzwischen fast ausschließlich auf Ehrenamtliche.

An der Entwicklung im Kirchenkreis Leverkusen lässt sich gut ablesen, wie die Bedeutung des Ehrenamts in der Seelsorge wächst. Es ist noch nicht lange her, da wurde die Notfallseelsorge vor allem von hauptamtlichen Pfarrerinnen und Pfarrern geleistet. Aber trotz ökumenischer Aufstellung gestaltete sich die Besetzung der Schichten immer schwieriger. 2017 startete im Kirchenkreis der erste Kurs zur Seelsorgeausbildung für Ehren- und Hauptamtliche. Inzwischen hat Seelsorgereferentin Andrea Gorres rund 60 Teilnehmende durch die Kurse begleitet und für die Bereiche Krankenhaus-, Alten- und Notfallseelsorge qualifiziert. Wingender, selbst Absolvent des jüngsten Kurses, kann mittlerweile auf ein Team von 15 Ehrenamtlichen bauen.

Eine von ihnen ist Katja Masala. Über die Hospizarbeit hat sie zur Notfallseelsorge gefunden, Weihnachten 2017 war sie erstmals als Hospitantin bei einem Einsatz dabei. Wenn die Feuerwehr Seelsorgekräfte wie sie ruft, geht es immer um einen dramatischen Tod, meist im häuslichen Umfeld. Oft waren die Angehörigen Zeugen einer vergeblichen Reanimation, es fließt Blut, nicht selten herrscht Chaos. Mitunter, wenn die Todesursache noch ungeklärt ist, wird aus dem Schlafzimmer auf einmal auch ein Tatort, bis die Ermittlungen abgeschlossen sind. Routine für die Polizei, ein Albtraum für die Familie. „Wir haben auch mit Menschen zu tun, die schreien und toben“, sagt Masala.

Aber eine solche Extremsituation mache sie nicht ohnmächtig und ihr auch keine Angst, versichert die 49-Jährige, „solange es



Katja Masala ist seit drei Jahren ehrenamtlich für die Notfallseelsorge im Kirchenkreis Leverkusen im Einsatz. Michael Wingender von der Berufsfeuerwehr Leverkusen ist der zuständige Koordinator.

„Ich habe Raum gefunden für meinen Glauben.“

die Welt von anderen ist und es mich nicht selbst betrifft“. Notfallseelsorge ist das völlige Eintauchen in das Hier und Jetzt – man kennt nicht die Vorgeschichte und erfährt meist nicht, wie es für die Betroffenen weitergeht. Masalas Erfahrung: „Man wird als Person gar nicht wahrgenommen. Dass jemand da ist, ist wichtig, nicht, dass ich da bin.“

In dieser Phase des Schocks und der emotionalen Aufwühlung, unter dem Eindruck des miterlebten Todes eines Angehörigen, beim Überbringen von Todesnachrichten nach Unfällen oder Suiziden, werden die Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger ganz oft nicht als die Fremden gesehen, die sie eigentlich sind. „Das ist ein ganz intensiver Moment“, sagt Wingender. Ihn hat sein neuer Arbeitsbereich zurück zur katholischen Kirche geführt. Auch Katja Masala, von Hause aus evangelisch, sagt, seit der Seelsorgeausbildung und ihrem Ehrenamtseinsatz „fremdeln Glaube, Kirche und ich nicht mehr“. Das habe gerade

mit der sehr offenen Haltung zu tun, die Seelsorgereferentin Gorres verkörpert: In den Kursen ist Platz für Zweifel und Anfragen, „ich habe Raum gefunden für meinen Glauben“, erzählt Masala.

Einmal im Monat trifft sich das Notfallseelsorgeteam zur Nachbesprechung: Wie wurden die Einsätze erlebt, was hätte besser laufen können? Für die Ehrenamtlichen ein extrem wichtiger Austausch und eine Ermutigung, sich vielleicht doch häufiger für einen der Früh-, Spät- oder Nachtdienste einzutragen und nicht nur auf Gesamtalarmierungen zu reagieren, die immer dann ausgelöst werden, wenn niemand im Dienstplan steht. Denn viele Schilderungen der Ehrenamtlichen belegen: Die Anspannung des Wartens, ob, wann und wo etwas passiert, ist immer groß. Aber wenn es dann wirklich zum Einsatz kommt, verfliegen Angst und Unruhe meist schnell. Dann zählt nur noch der Augenblick – und die wertvolle Tatsache, dass man da ist.

Ekkehard Rüger

Foto: Ekkehard Rüger

„Wir müssen fröhlich die Zukunft planen“

Nicole Ganss, landeskirchliche Beauftragte für das Ehrenamt, über den Tag rheinischer Presbyterien, das Motto „Hinter dem Horizont geht's weiter“ und die Besonderheiten einer diesmal nur virtuellen Begegnung.



Foto: Marcel Kuß

Nicole Ganss ist in der Landeskirche Referentin für die Förderung ehrenamtlicher Arbeit und die Organisation von Fortbildungen.

Frau Ganss, alle vier Jahre gibt es den Tag rheinischer Presbyterien. Was ist der Sinn der Veranstaltung?

Nicole Ganss: Eigentlich heißt er Tag rheinischer Presbyterinnen und Presbyter und richtet sich speziell an die Ehrenamtlichen. Sie haben dort die Gelegenheit aufzutanken, sich mit anderen Presbyterinnen und Presbytern zu vernetzen und unterstützende Informationen für ihren Dienst zu erhalten. Und der Tag ist ein Zeichen dafür, wie wichtig uns dieser Dienst ist, denn was die Ehrenamtlichen in den Presbyterien leisten, ist nicht zu ersetzen. Beim kommenden Mal ist es aber tatsächlich ein Tag der rheinischen Presbyterien, weil die Gemeindeleitungen ja auch von den Pfarrerinnen und Pfarrern getragen werden. Und wir wünschen uns, dass sich die Presbyterien gemeinsam beteiligen, denn wir stehen in der Kirche vor ganz wesentlichen Veränderungen.

Nächster Termin ist der 13. März 2021 und vieles wird anders sein als sonst.

Was genau?

Ganss: Der Tag wird keine Präsenzveranstaltung sein. Wir können uns nicht in der Stadthalle in Bad Godesberg in einem Gewusel von Menschen begegnen, sondern das Treffen erfolgt nur virtuell. Die Teilnehmenden sitzen zu Hause vor ihrem PC, Laptop oder Tablet oder auch zu mehreren im Gemeindehaus. Ich bin mir aber sicher, dass Austausch und Begegnung auch auf diesem Weg möglich sein werden. Nur kann es leider kein leckeres Essen für alle geben.

Das Motto heißt „Hinter dem Horizont geht's weiter“. Welcher Gedanke verbirgt sich dahinter?

Ganss: Im Alltag denken wir sehr oft nur an

den nächsten Tag, den nächsten notwendigen Schritt oder die Planung der nächsten Veranstaltung. Aber es geht darum, auch über das hinauszudenken, was wir gerade vor uns sehen. Das hat zum einen die theologische Dimension, dass auch alles, was wir nicht sehen und bedenken, von Gott gehalten wird. Und zum anderen geht es um unsere eigene Perspektive, nicht alles durch unser Tun oder Lassen im Griff haben zu können, weil es Dinge gibt, die wir nicht erkennen. Das Motto hatten wir uns schon vor Corona überlegt, aber es passt auch auf die jetzige Situation sehr gut. Wir müssen fröhlich die Zukunft planen, auch wenn wir noch gar nicht wissen, wie es weitergeht.

Was können die Teilnehmenden von dem Programm erwarten?

Ganss: Wir werden eine Reihe von Angeboten frei streamen, auch auf Youtube, sodass Menschen teilnehmen können, ohne sich mit einer Software wie Zoom beschäftigen zu müssen. Das betrifft zum Beispiel den Gottesdienst zu Beginn, den Vortrag der Theologin und Publizistin Cornelia Coenen-Marx, die geplante Podiumsdiskussion

und den Reisesegen zum Abschluss. Es wird auch Workshop-Formate geben, die man sich einfach angucken kann. Darüber hinaus sind verschiedene Web-Seminare geplant, bei denen es Gelegenheit zum Austausch gibt, zum Beispiel über das Kirchmeisteramt oder wie Ehrenamtsarbeit in der Kirchengemeinde neu gedacht werden kann.

Ein Name ist schon gefallen. Auf wen kann man sich noch freuen?

Ganss: Zum Beispiel auch auf den WDR-Journalisten Arnd Henze und Sarah Vecera von der Vereinten Evangelischen Mission. Die beiden nehmen an der Podiumsdiskussion teil, die von Cornelia vom Stein moderiert wird.

Was muss man zur Anmeldung wissen?

Ganss: Die Presbyterinnen und Presbyter sowie die Pfarrerinnen und Pfarrer bekommen über ihre ekir.de-Mailadresse eine Einladung und einen Link zur Anmeldung. Das Anmeldeverfahren erfolgt nur online. Man kann aus der Liste der Workshops das auswählen, was einen interessiert, und erhält dann per Mail die Zugangsdaten. Wer keine ekir.de-Adresse hat, bekommt den Link per Post zugeschickt. Aber es erleichtert vieles, wenn sich jede und jeder über das Portal der Landeskirche noch rechtzeitig eine ekir.de-Adresse einrichtet.

Wo lassen sich Programmdetails nachlesen?

Ganss: Die Einladungsmails und -briefe werden erst im Januar verschickt. Bis dahin steht das komplette Programm und es wird einen Hinweis darauf geben, wo es im Internet zu finden ist.

Interview: Ekkehard Rüger

Hinter dem
Horizont
geht's weiter

Tagesablauf

(Planungsstand 15.11.2020)

Tag rheinischer Presbyterien

als Online-Veranstaltung am 13. März 2021

Anmeldung vom 1.2.–22.2.2021 möglich. Persönliche Einladung folgt.

10.00 Uhr	Gottesdienst
10.30 Uhr	Begrüßung – Einführung in den Ablauf
10.45 Uhr	Pause
11.00 Uhr	Hauptvortrag EKD-Oberkirchenrätin Pfarrerin Cornelia Coenen-Marx i. R. „Kann Kirche Ehrenamt?“
12.00 Uhr	Auswahl von 20–25 Workshops in verschiedenen Teilnehmungsformaten (s. u.)
12.45 Uhr	Pause
13.15 Uhr	Auswahl von 20–25 Workshops in verschiedenen Teilnehmungsformaten (s. u.)
14.00 Uhr	Pause
14.15 Uhr	Podiumsdiskussion Thema: „Hinter dem Horizont geht's weiter – wie sieht die Zukunft der Kirche aus?“ Teilnehmende: Journalist Arnd Henze (ARD/WDR); Theologin Sarah Vecera (VEM, stellvertr. Leitung Region Deutschland); Landespfarrerin Cornelia vom Stein (EKiR); N.N.
15.00 Uhr	Ausklang und Segen



Beteiligungsformat A – zuschauen und zuhören

Workshops im Format A sind in der Regel Vorträge oder Referate. Die Teilnehmenden brauchen keine besondere technische Ausstattung: Sie können sich bequem anhören und ansehen, was die Referentin/der Referent sagt und zeigt. Es ist auch möglich, dass mehrere Personen zusammen (z. B. auch ganze Presbyterien gemeinsam) mit Laptop und Beamer teilnehmen.



Beteiligungsformat B – mitreden und teilhaben

Bei Workshops im Format B können die Teilnehmenden darüber hinaus auch mit der Referentin/dem Referenten sowie miteinander ins Gespräch kommen. Dafür wird ein Mikrofon oder ein Headset benötigt.



Beteiligungsformat C – gestalten und mitmischen

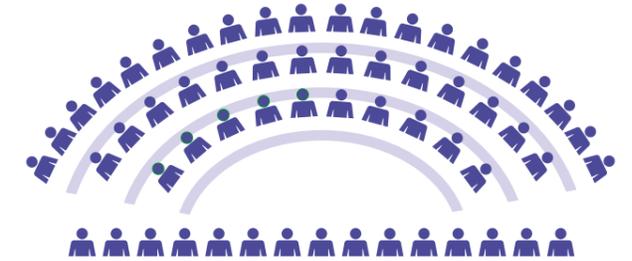
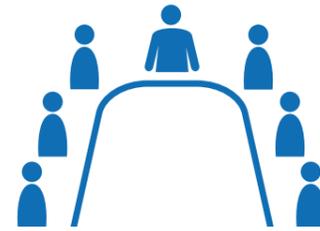
Workshops im Format C nutzen noch weitere Möglichkeiten der digitalen Kommunikation und sind für Personen geeignet, die daran Interesse haben, neue Dinge auszuprobieren, und die bereits ein wenig Erfahrung mit Videokonferenzen mitbringen.

Wer die Teilnahme an einer Online-Veranstaltung ausprobieren möchte:

Auf ekir.de/fortbildung kann man sich unter „Führen und Leiten“ zu einem Probetermin anmelden (Fr, 4.12., 10–11 Uhr; Mo, 4.1., 18–19 Uhr; Do, 4.2., 8–9 Uhr; Do, 4.3., 16–17 Uhr).

Landessynode entscheidet über Kirchenleitung

Aufbau der Landeskirche



Gemeinde

Presbyterium

Kreissynode

Landessynode

(Pfarrer/innen, gewählte Presbyter/innen und Mitarbeitende)

(Pfarrer/innen, gewählte Abgeordnete und weitere Mitglieder)

(Superintendent/inn/en, gewählte Abgeordnete und weitere Mitglieder)

wählt für vier Jahre
Presbyterinnen
und Presbyter

wählt für vier Jahre
Abgeordnete

wählt für vier Jahre
Abgeordnete

wählt alle vier Jahre je
zur Hälfte für acht Jahre
15-köpfige Kirchenleitung

Die hauptamtlich Kandidierenden

Daneben werden auch
noch vier nebenamtliche
Mitglieder der Kirchenlei-
tung gewählt.

Präses



Prof. Dr. Reiner Knieling
(57, Erfurt, Leiter des
Gemeindekollegs der
Vereinigten Evangelisch-
Lutherischen Kirche
Deutschlands)



Dr. Thorsten Latzel
(50, Darmstadt,
Direktor der Evangelischen
Akademie Frankfurt)



Almut van Niekerk
(53, Sankt Augustin,
Superintendentin des
Kirchenkreises An Sieg
und Rhein)

Abteilungsleitung Erziehung und Bildung im Landeskirchenamt



Marco Sorg
(53, Schwerte,
Dozent am Pädagogischen
Institut der Evangelischen
Kirche von Westfalen)



Henrike Tetz
(57, Düsseldorf,
hauptamtliches Mitglied
der Kirchenleitung
und Leiterin der Abteilung
Erziehung und Bildung)

Abteilungsleitung Finanzen und Diakonie im Landeskirchenamt



Bernd Baucks
(58, Düsseldorf,
hauptamtliches Mitglied
der Kirchenleitung
und Leiter der Abteilung
Finanzen und Diakonie)



Volker Leimert
(53, Mönchengladbach, bei
der Evangelischen Zusatzver-
sorgungskasse in Darmstadt
für Finanz- und Risikocon-
trolling zuständig)

Fotos: ekir.de

Landessynode

Die 74. Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland tagt vom 11. bis 15. Januar 2021 – coronabedingt diesmal nicht in Bad Neuenahr, sondern an allen fünf Tagen als Videokonferenz. Die Öffentlichkeit der Tagung wird ausschließlich über den Livestream gewährleistet. Dem obersten Leitungsgremium der mit etwa 2,45 Millionen Mitgliedern zweitgrößten EKD-Gliedkirche gehören aktuell 193 Synodale an. Sie vertreten 37 Kirchenkreise und 668 Gemeinden im Gebiet der rheinischen Kirche, das Teile von vier Bundesländern umfasst (Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Hessen).

landessynode.ekir.de



Wahlverfahren

Über die Mitglieder der Kirchenleitung wird einzeln und in geheimer Wahl abgestimmt. Gewählt ist, wer die Stimmen von mehr als 50 Prozent der anwesenden Stimmberechtigten erhält. Kommt eine Wahl im ersten Wahlgang nicht zustande, wird ein zweiter Wahlgang durchgeführt. Sollte auch dieser keine Entscheidung bringen, gibt es eine Stichwahl, bei der nur noch die beiden Vorgeschlagenen mit den meisten Stimmen im zweiten Wahlgang antreten. Gewählt ist, wer in der Stichwahl die meisten Stimmen erhält. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Kacheldesign für ekir.de

Die modernisierte Webseite erleichtert den Einstieg in das umfangreiche Internetangebot der rheinischen Kirche. Um auch das EKIR-Portal einschließlich Intranet nutzen zu können, benötigen ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende eine ekir.de-Mailadresse.

Der **Internetauftritt der Evangelischen Kirche im Rheinland** ist neu gestaltet. Besucherinnen und Besuchern der Startseite von ekir.de fällt als Erstes die Verwendung eines Kacheldesigns auf, wie man es auch auf vielen anderen Websites, auf Smartphones und in Magazinen findet.

Kacheln strukturieren das Angebot, lassen Wichtigkeiten erkennen, lassen sich zugleich aktuell und flexibel füllen. Sie sind also der ideale Einstieg in das umfangreiche Internetangebot der rheinischen Kirche. Verbunden ist diese Optik mit einem Menü, das für regelmäßige Nutzerinnen und Nutzer bekannte Punkte liefert.

Besuchsstatistiken und Workshops zur Neugestaltung haben gezeigt, dass ganz unterschiedliche Menschen auf das landeskirchliche Angebot zugreifen. Dazu gehören eng mit der Kirche verbundene, die sich ehrenamtlich und beruflich in ihr engagieren. Aber es sind auch Menschen, die nur eine lose Bindung an die Kirche haben. Andere haben ganz spezielle Ansprüche, wie zum Beispiel Journalistinnen und Journalisten. Diese unterschiedlichen Interessen nimmt die Neugestaltung nun verstärkt in Struktur, Sprache und Inhalt auf.

Was sagt die rheinische Kirche zu ethischen Fragen? Mit welchen Themen beschäftigt sich die Landessynode? Oder auch: Welche Jobs gibt es in Kirche und Diakonie? Zu all diesen Fragen bleibt die Website die richtige Adresse – in Nachrichten, Berichten, Interviews und Reportagen, als Text und als Video. Übrigens: Wer nach unten scrollt, findet dort auch eine Social-Media-Wall. Sie zeigt, wie sich verschiedene digitale Kanäle in der Kommunikation ergänzen.

Wer über Suchmaschinen wie Google auf der Website landet, hat häufig ganz praktische Fragen. Es geht um Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung oder um die Kirchenfeste. Auch Hilfen in schwierigen



Die neue Kacheloptik auf der Startseite von ekir.de strukturiert das Angebot der Website.

Lebensabschnitten oder grundlegende Informationen zum Glauben bieten Anknüpfungspunkte für den Besuch der Website.

Für diese Besucherinnen und Besucher gilt besonders, dass gewünschte Infos einfach auffindbar sein müssen, nicht zu viel voraussetzen dürfen und dass auf interne Sprache, manchmal auch „Kirchensprech“ genannt, verzichtet wird. Das zeigt sich beispielsweise in der Darstellung kirchlicher Arbeitsfelder von „A bis Z“. Darüber hinaus erscheinen die Themen dieser Gruppe auch verstärkt auf der Startseite.

Für die geschützte Kommunikation in der Evangelischen Kirche im Rheinland steht das EKIR-Portal. Ehrenamtlich und beruf-

lich Mitarbeitende finden im Intranet Infos und Materialien, die auf sie zugeschnitten sind. Dazu gehören zum Beispiel Publikationen zur Vorbereitung von Themenwochen, Kollektenempfehlungen, Muster-satzungen, Übersichten und Checklisten, Formulare und Broschüren, Grafiken und Vorlagen.

Die Angebote sind nach Themen, Ämtern und Berufsgruppen gegliedert. Themen wie Kirche und Geld, Nachhaltigkeit oder Arbeitsrecht bieten Hilfen und Anregungen. Für Presbyterinnen und Presbyter gibt es unter anderem Rubriken zu Fortbildungen, Gremienarbeit und Personalwesen.

Die **Startseite ihres Portals** können Nutzerinnen und Nutzer individuell gestalten. Im Bereich „Meine Interessen“ bestimmen sie die angezeigten Inhalte. Zusätzlich erhalten sie per Mail eine Nachricht, wenn neue Artikel eingestellt worden sind. Sie können die Artikel kommentieren, ausdrucken und in einer persönlichen Bibliothek ablegen. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, Themen in Foren zu diskutieren und in Online-Handbüchern zu lesen.

Ralf Thomas Müller

Was hat das Christkind noch mit Jesus zu tun?

Ganz viel – und es steht für den „Markenkern“ von Weihnachten. Das hat schon Martin Luther so gesehen. Er stellte es in die Mitte des christlichen Brauchtums.

Ich muss auch gut evangelisch nicht jede Geschichte bis auf den Grund hinterfragen. Weihnachten hat seinen Zauber gerade auch mit dem Stall von Bethlehem und der Krippe. Und dort liegt unter dem Stern, von Maria und Josef, Ochs und Esel, Hirten und Engel fürsorglich bewacht: das Christkind.

War das wirklich genau so? Das ist nicht entscheidend. Die Botschaft zählt. Und Krippen erfreuen sich seit Jahren größter Beliebtheit. Auch bei Menschen, denen unsere christlichen Traditionen fern sind. Und in Coronazeiten, wenn sich viele Menschen überlegen, ob oder wie sie überhaupt Weihnachten in der Kirche feiern können, kommt dem „Christkind zu Hause“ noch einmal eine ganz besondere Bedeutung zu.

Doch was hat das Christkind mit Jesus zu tun? Ganz viel. Das hat schon Martin Luther so gesehen. Darum hat er es in die Mitte des christlichen Brauchtums gestellt. Ist es doch die Zartheit, die Verletzlichkeit des neugeborenen Kindes, das Gottes Erscheinen in der Welt sichtbar und nachempfindbar macht. Das Christkind ist sozusagen

Weihnachtstheologie fürs Volk. „Auf dass jeder verstehe, was Gott uns Menschen schenken möchte“ (Luther). Nämlich vorbehaltlose Liebe und Nähe. Dafür ist Jesus, Gottes Sohn, in die Welt gekommen. Davon erzählt legendär die mich alle Jahre wieder neu berührende Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium.

Mit dem Christkind verschob Luther den Fokus vom überbordenden Heiligenkult seiner Zeit damals zurück auf das Evangelium, also die biblische Überlieferung. Nicht der heilige Nikolaus bringt Heil und Gaben, sondern Gott selbst in Jesus Christus. So wanderte die Bescherung vom Nikolaustag nach Weihnachten.

Heute ist das Christkind für mich so etwas wie das letzte Bollwerk gegen den Coca-Cola-Weihnachtsmann und die Kommerzialisierung, die dieses Fest prägt. Doch der Verdross über sinnentleerte Festtage steigt in der Gesellschaft, ist mein Eindruck, und zugleich wächst die Sehnsucht vieler, mitten im Geschenke-Such- und -Kaufmarathon dem Geheimnis von Weih-

nachten wieder auf die Spur zu kommen. Wir sind als Kirchen daher gut beraten, den Menschen den „Markenkern“ der Weihnachtszeit mit Herz und Verstand neu nahezubringen.

Dafür eignet sich das Christkind wunderbar. Es steht für die Konzentration auf das, warum wir Weihnachten feiern. Weil Gott Mensch geworden ist, um uns ganz nahe zu sein. Ich lese Heiligabend mir, meinen Kindern und meiner Frau aber eben keine Dogmatik zur Christologie und Menschwerdung Gottes vor, sondern schaue in die Krippe, verschicke eine liebe Weihnachtspostkarte mit Motiv oder einen Post über die digitalen Netzwerke: Gesegnete Weihnachten – mit Christkind!

Joachim Gerhardt

Einfach
evangelisch

Wie kann ich das EKIR-Portal nutzen?

Um das Portal nutzen zu können, müssen Sie eine ekir.de-Mailadresse besitzen. Dazu können sich ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende unter portal.ekir.de registrieren. Das Verfahren zur Registrierung bietet ein Höchstmaß an Datensicherheit und ist auf Ihren Dienst in der Kirche abgestimmt. Es erfordert daher mehrere Schritte.

Nach Eingabe der Daten zur Person auf der Registrierungsseite erhalten Sie per SMS einen Code zugeschickt. ➔ **Mit diesem Code** können Sie den ersten Teil der Registrierung abschließen. ➔ **Ihre Angaben zu Person, Amt oder Beruf** werden dann von der zuständigen kirchlichen Stelle geprüft. Im Regelfall gehen Ihnen danach binnen zwei Wochen Ihre Zugangsdaten zu. ➔ **Wenn Sie Unterstützung benötigen**, erhalten Sie diese montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr unter der Rufnummer 0241 4130 4407. Allgemeine Fragen können Sie auch mit einem Kontaktformular unter kontakt.ekir.de an die Servicestelle schicken.



Was mit Suspendierung gemeint sein kann

Presbyterien fragen, eine Expertin antwortet: Die Leitende Personaldezernentin Iris Döring über den Unterschied von Amts- und Dienstenthebung, kirchliche Disziplinarverfahren und die kircheneigene Gerichtsbarkeit.

Welche Dienstvergehen wiegen so schwer, dass Pfarrer, Pfarrerrinnen oder andere kirchliche Mitarbeitende vom Dienst suspendiert werden?

Zunächst muss definiert werden, was mit „Suspendierung“ gemeint ist. Geht es um eine dauerhafte Amtsenthebung oder um eine vorläufige Dienstenthebung? Beides wird oft als Suspendierung bezeichnet. Eine Amtsenthebung ist eine Maßnahme des Disziplinarrechts, über die das Landeskirchenamt nicht selbst entscheiden kann, sondern die es beim Disziplinargericht beantragen muss. Es gibt Amtsenthebungen unter Versetzung auf eine andere Stelle, in den Wartestand, in den Ruhestand oder – als härteste Maßnahme – durch Entfernung aus dem Dienst. Im Falle einer Versetzung in den Wartestand und in den Ruhestand erfolgt zusätzlich eine Kürzung des Wartegeldes oder der Versorgung.

Oft wird mit Suspendierung aber auch die vorläufige Dienstenthebung bezeichnet. Sie kann erfolgen, wenn im Disziplinarverfahren die Entfernung aus dem Dienst oder eine Entlassung zu erwarten ist. Die vollständige oder teilweise Dienstenthebung ist auch möglich, wenn ein Verbleib der Glaubwürdigkeit der Wahrnehmung des kirchlichen Auftrags, das Ansehen der Kirche, den Dienstbetrieb oder die Ermittlungen beeinträchtigen könnte. Es müssen also besondere Voraussetzungen erfüllt sein. Bei Vorwürfen im Kontext mit Verstößen gegen die sexuelle Selbstbestimmung liegen diese aber in aller Regel vor.

Wie läuft ein kirchliches Disziplinarverfahren ab?

Nicht anders als ein staatliches. Das Disziplinalgesetz der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist dem Bundesdisziplinalgesetz nachgebildet. Besteht der Anfangsverdacht einer Amtspflichtverletzung, muss ein Verfahren eingeleitet werden. Es besteht kein Entscheidungs-

spielraum. Es muss anhand genügender tatsächlicher Anhaltspunkte nur möglich (nicht wahrscheinlich) sein, dass die Tat begangen wurde. Dann leitet das Landeskirchenamt ein Disziplinarverfahren ein und teilt dies der oder dem Beschuldigten auch mit. Diese/r hat nun vier Wochen Zeit für eine Stellungnahme. Danach tritt das Landeskirchenamt in die Beweiserhebung ein, sollte der Verdacht nicht bereits durch die Stellungnahme oder anderweitig entkräftet sein. Nach dem Abschluss der Ermittlungen erhält der oder die Beschuldigte noch einmal Gelegenheit, abschließend Stellung zu nehmen. Danach entscheidet das Landeskirchenamt, ob es das Verfahren einstellt, eine Disziplinarverfügung erlässt oder Klage erhebt. Ein Verweis, eine Geldbuße oder die Kürzung der Bezüge erfolgen durch Disziplinarverfügung. Für alle weiterreichenden Maßnahmen, also auch eine Amtsenthebung, ist Klage vor der Disziplinarkammer der EKD erforderlich.

Warum wird eine Gemeinde bei Suspendierungen oft über Monate im Unklaren über die Gründe gelassen, was Gerüchten Tür und Tor öffnet?

Über den Anlass für ein Verfahren darf das Landeskirchenamt aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes keine öffentlichen Angaben machen. Die Verfahrensdauer hängt dabei von mehreren Faktoren ab. Zunächst müssen gesetzliche Fristen eingehalten werden, zum Beispiel die Stellungnahmemöglichkeit des oder der Beschuldigten vor Eintritt in die Beweiserhebung und zu ihrem Abschluss. Wird das Disziplinarverfahren in seinem Verlauf auf einen neuen Vorwurf ausgedehnt, was nicht selten passiert, beginnt wieder eine neue Stellungnahmefrist. Wenn mehrere Zeuginnen und Zeugen gehört werden müssen, sind Termine abzustimmen. Anders als staatliche Gerichte haben wir auch nicht die Möglichkeit, das Erscheinen von Zeuginnen und Zeugen durch Ordnungsmittel durchzuset-



Foto: ekir.de

Iris Döring ist stellvertretende Abteilungsleiterin und Leitende Dezernentin der Personalverwaltung im Landeskirchenamt.

zen. Weiterhin ist es oft der Fall, dass staatliche Stellen in der gleichen Angelegenheit ermitteln. Dann stellen wir das Disziplinarverfahren ruhend und sind vollständig von der Dauer des staatlichen Verfahrens abhängig, bevor wir unser eigenes Verfahren abschließen können. In den Fällen, in denen der Vorwurf so schwer wiegt, dass wir nicht alleine entscheiden dürfen, sind wir zudem ab Klageerhebung beim Disziplinargericht von den gerichtlichen Fristen abhängig. In einem Fall warte ich jetzt zwei Jahre auf einen Termin, ohne etwas zu einer Beschleunigung beitragen zu können.

Gibt es auch in der rheinischen Kirche eine eigene Gerichtsbarkeit und wenn ja, wo ist sie angesiedelt?

Diese gibt es nicht mehr. Die rheinische Kirche hat um 2015 die Zuständigkeit für die erstinstanzlichen Verfahren an die Disziplinarkammer der EKD abgegeben. Die zweite Instanz bei Berufungen oder Beschwerden war immer schon bei der EKD angesiedelt. Es ist der Disziplinarhof der EKD.

Wann schaltet die Kirche im Disziplinarrecht den Staat ein und wann nicht?

Immer dann, wenn Kinder oder Jugendliche als Opfer betroffen sind. Darüber hinaus entscheidet sie im Einzelfall so, wenn zum Beispiel der Tatvorwurf besonders schwer wiegt oder nicht ausgeschlossen werden kann, dass das oder die Opfer in einem besonderen Abhängigkeitsverhältnis zum mutmaßlichen Täter stehen.

Haben Sie Fragen an unsere Expertinnen und Experten?
Dann schreiben Sie an:
ekkehard.rueger@ekir.de

Wege zu gelungener Kommunikation

Mit rund 20 Fortbildungsangeboten zu Öffentlichkeitsarbeit und zeitgemäßen Kommunikationsformen wendet sich „Kirche kommuniziert“ im kommenden Jahr an Gemeinden, Kirchenkreise, Einrichtungen und Vereine.

Das Programm für 2021 umfasst die drei Bereiche „Öffentlichkeitsarbeit & Social Media“, „Gemeindebrief & Mitgliederkommunikation“ sowie „Kommunikation & Führung“.

Coronabedingt wird es im ersten Halbjahr nur Onlineveranstaltungen geben. Für das zweite Halbjahr ist dann die Rückkehr zu Präsenzveranstaltungen vorgesehen. Sollte die Pandemie-Entwicklung es erforderlich machen, ist aber auch die kurzfristige Umplanung in digitale Angebote möglich, wo das machbar erscheint.

Die Coronakrise und ihre Konsequenzen für das Kommunikationsverhalten machen sich aber auch inhaltlich bemerkbar: Erstmals stehen die Nutzung der Zoom-Software für Videokonferenzen und das Moderieren entsprechender Meetings im Mittelpunkt eines Fortbildungskurses. Andere Beispiele aus dem Jahresprogramm: Über ein Seminar zum Content-Management-System WordPress bekommen Gemeinden und Kirchenkreise Wege aufgezeigt, die Gestaltung des Internetauftritts der Evangelischen Kirche im Rheinland auch für die eigene Website nutzen zu können. Und mit den Schulungen für das Layout- und Satzprogramm InDesign gehört einer der beliebtesten Fortbildungsklassiker von „Kirche kommuniziert“ auch im kommenden Jahr wieder zum Angebot.



Das gesamte Programm wird ausführlich auf der Internetseite von „Kirche kommuniziert“ dargestellt. Dort kann man sich ab sofort online für die einzelnen Veranstaltungen anmelden. Alternativ ist eine Anmeldung über die E-Mail-Adresse kirche-kommuniziert@ekir.de möglich. Dorthin kann sich auch wenden, wer eine Inhouse-Fortbildung planen möchte und dazu persönlichen Beratungsbedarf hat. (er)

Das Jahresprogramm von „Kirche kommuniziert“ findet sich im Internet unter www.kirche-kommuniziert.de

NACHHALTIG FAIR BERATEN

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ www.KD-Bank.de



Online-Schulung zur Einführung in das kirchliche Umweltmanagement am Samstag, 30. Januar 2021

Kirchliches Umweltmanagement – vom Vorsatz zum gemeinsamen Handeln

Am Samstag, 30. Januar 2021, bieten die Klimaschutzmanager der rheinischen Kirche von 10.30 bis 12.30 Uhr eine Online-Schulung zur Einführung in das kirchliche Umweltmanagement „Der Grüne Hahn“ an. Umweltmanagement klingt aufwendig und umständlich, aber eigentlich ist es nichts anderes als die kondensierte Erfahrung anderer Engagierter: eine Anleitung, auf was man alles achten sollte, wenn man einigermaßen sicherstellen möchte, nichts Wesentliches zu übersehen.

Als vor gut 30 Jahren Öko-Zertifikate wie Pilze aus dem Boden schossen, beschlossen internationale Organisationen, einheitliche Standards zu formulieren, um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Der „Grüne Hahn“ entspricht dem europäischen Standard EMAS (Eco-Management and Audit Scheme), ist aber speziell auf die Bedürfnisse und Rahmenbedingungen

von Kirchengemeinden zugeschnitten. Schritt für Schritt sollen Gemeinden angeleitet und begleitet werden, wenn sie ihren ökologischen Fußabdruck betrachten und den Schutz der Schöpfung in den Gemeindealltag integrieren möchten.

In der Einführung am 30. Januar werden diese Schritte erläutert und mit Beispielen aus verschiedenen Kirchengemeinden veranschaulicht. Um im weiteren Verlauf einen Austausch zwischen aktiven Gemeinden zu verstärken, sind regionale Workshops geplant – am besten natürlich dann vor Ort, aber die Erfahrung zeigt mittlerweile, dass auch Online-Veranstaltungen den Rahmen für einen regen Austausch bieten können.

Wer sich für die Einführung in den „Grünen Hahn“ interessiert, wird gebeten, eine entsprechende Mail an konstanze.ameskamp@ekir.de zu schicken. (KA)

Kirchenkreis-Seite in Leichter Sprache



Gerade für Menschen, die Behinderungen haben oder noch nicht lange in Deutschland leben, kann die deutsche Standardsprache ein großes Hindernis sein. Darum bietet der Evangelische Kirchenkreis Kleve Teile seiner Internetseite nun auch in Leichter Sprache an. Ein einfacher Klick oben auf der Seite neben dem Logo „Leichte Sprache“ aktiviert den Wechsel der Sprachausgabe.

„Die Leichte Sprache ist im Gegensatz zu anderen vereinfachten Sprachen zertifiziert. Sie hat ein Siegel, das nur geprüfte Texte bekommen können“, sagt Stefan Schmelting, Öffentlichkeitsreferent des Kirchenkreises. Er hat das Projekt initiiert und betreut. In Kooperation mit dem Büro für Leichte Sprache der Diakonischen Stiftung Wittekindshof in Bad Oeynhausen wurden Texte übersetzt und geprüft. Eine Prüfung bedeutet, dass eine Gruppe dafür ausgebildeter Menschen mit Behinderung einen Text mehrheitlich versteht.

Zumindest für alle statischen Kirchenkreis-Seiten ist jetzt eine Übersetzung hinterlegt. Die Bereiche Aktuelles und Veranstaltungen sind dagegen noch nicht in Leichter Sprache verfügbar. Sie sollen einbezogen werden, wenn Veranstaltungen für Flüchtlinge oder Menschen mit Behinderung relevant, zugänglich und inklusiv ausgerichtet sind. (er)

Der Kirchenkreis im Internet: kirchenkreis-kleve.de

Ingenieurbüro für Raumakustik, Beschallungs- und Medientechnik
Festinstallation von Medientechnik / Beschallung / Licht / Video
Induktive Höranlagen
Beratung / Service / Verkauf
CD-, DVD-Produktion / Konzertmitschnitte

TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht
www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

www.ecclesia-liedanzeiger.de

ecclesia LIEDANZEIGER

- LED-Flachanzeigen, nur 18 mm tief
- Kein Vertreterbesuch
- Besonders preiswert
- Direkt vom Hersteller

Tel. 0661 / 47072 - Fax 47075
36124 Eichenzell

Stühle
Tische

Kaweo

Objekteinrichter

B. Krumm
Breslauer Ring 35 • 57290 Neunkirchen/Siegerl.
Fon: 0 27 35. 61 95 06 • Fax: 0 27 35. 61 95 09
Mobil: 0170 58 18 706 • info@krumm-objekt.de
www.krumm-objekt.de

JÄGER

Den richtigen Liedanzeiger für Ihre Kirche bekommen Sie von uns!

- LED-Anzeige in weiß und/oder gelb
- LCD-Anzeigen
- Mehrfachanzeigen
- Zahlengabe
- Sonderanfertigungen und Zubehör

Beratung | Montage | Kundendienst
JÄGER GmbH · Ortesweg 7 · 36043 Fulda
Servicetelefon (kostenfrei): 0800/523 34 33
E-Mail: jaeger.lied@t-online.de · Internet: www.liedanzeiger.de

Jetzt anlegen!
Ab 200 Euro.

WENN MEIN GELD PERSPEKTIVEN FÜR VIELE SCHAFFT. DANN IST ES GUTES GELD.

GUTESGELD.DE

NACHHALTIGE GELDDANLAGE SEIT 1975.

OIKO CREDIT
in Menschen investieren

Impressum:

EKiR.info – Magazin der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien
Herausgeberin: Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt, Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P), Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf

Redaktion: Ekkehard Rüger, 0211 4562-290, ekkehard.rueger@ekir.de

Gestaltung: Silke Salzmann-Bruhn

Vertrieb: Angela Irsen, 0211 4562-373, angela.irsen@ekir.de

Erscheinungsweise alle zwei Monate im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember

Druck: D+L Printpartner GmbH



Daniel Drückes leitet den Verband für christliche Populärmusik



Foto: Marcel Kuß

Der Verband für christliche Populärmusik in der EKiR hat einen neuen Vorsitzenden. Daniel Drückes wurde im Oktober zum Nachfolger von Pfarrer Axel Neudorf gewählt, der aus persönlichen Gründen vom Vorsitz zurückgetreten war, sich im Vorstand aber weiter als Beisitzer engagieren wird. Drückes ist der erste Pop-Kantor der rheinischen

Kirche und arbeitet seit dem 1. August dieses Jahres hauptamtlich für die Evangelischen Kirchengemeinden Wanheimerort, Wanheim und Trinitatis sowie den Kirchenkreis Duisburg. Zuvor hatte der 34-Jährige sein Bachelorstudium an der Evangelischen Popakademie in Witten abgeschlossen.

Der Verband für christliche Populärmusik ist neben dem Chorverband, dem Posaunenwerk und dem Verband für Kirchenmusik einer von vier kirchenmusikalischen Verbänden in der rheinischen Kirche. (er)

Anja Angela Diesel neue Bildungsinstituts-Direktorin in Rheinland-Pfalz



Foto: Simon Rühl

Seit dem 1. Oktober ist Pfarrerin Anja Angela Diesel (55) neue Direktorin des Erziehungswissenschaftlichen Fort- und Weiterbildungsinstituts (EFWI) der evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz in Landau. Diesel trat die Nachfolge von Volker Elsenbast (64) an, der in den Ruhestand geht. Die promovierte Theologin, die in Ruppertsberg im Landkreis

Bad Dürkheim wohnt, war zuletzt Schulreferentin im Kirchenkreis Koblenz. Bis zu ihrem Amtsantritt beim EFWI gehörte sie auch der Leitungskonferenz des Pädagogisch-Theologischen Instituts in Bonn an.

Seit 1972 unterhalten die Evangelische Kirche der Pfalz, die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und die Evangelische Kirche im Rheinland mit dem EFWI ein gemeinsames Bildungsinstitut für die Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern an staatlichen Schulen. (er)

„Kein Mensch sollte seine Heimat verlassen müssen, nicht deswegen, weil die politische Situation so furchtbar ist, nicht deswegen, weil die existenzielle Not so groß ist, nicht deswegen, weil er die Folgen des Klimawandels spürt, und nicht wegen Gewalt, Krieg oder Terror.“

Präses Manfred Rekowski, auch Vorsitzender der Kammer für Migration und Integration der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), in einer Videobotschaft zum Tag des Flüchtlings 2020 am 2. Oktober